

wollt um Gottes willen, so könnt ich's freilich besser verdauen.“
 Wenn aber die Wirtin sagte: „Aber, frommer Pilgram, eine solche
 Suppe kann Euch doch unmöglich Kraft geben,“ so antwortete er:
 40 „Ei, wenn Ihr anstatt des Wassers wölltet Fleischbrühe dazu
 nehmen um Gottes willen, so wär's freilich nahrhafter.“ Brachte
 nun die Wirtin eine solche Suppe und sagte: „Die Länklein sind
 doch nicht so gar weich worden,“ so sagte er: „Ja, und die Brühe
 sieht gar dünn aus. Hättet Ihr nicht ein paar Gabeln voll Gemüs
 45 darein, oder ein Stücklein Fleisch, oder beides um Gottes willen?“
 Wenn ihm nun die mitleidige Wirtin auch noch Gemüs und Fleisch
 in die Schüssel legte, so sagte er: „Vergelt's Euch Gott! Gebt mir
 jezt Brot, so will ich die Suppe essen.“ Hierauf streifte er die
 Armel seines Pilgergewandes zurück, setzte sich und griff an das
 50 Werk mit Freuden, und wenn er Brot und Wein und Fleisch und
 Gemüs und die Fleischbrühe aufgezehrt hatte bis auf den letzten
 Brofsamen, Fafer und Tropfen, so wischte er den Mund am Tisch-
 tuch oder an dem Armel ab, oder auch gar nicht, und sagte: „Frau
 Wirtin, Eure Suppe hat mich rechtschaffen gesättigt, so daß ich die
 55 schönen Kieselsteine nicht einmal mehr zwingen kann. Es ist schad
 dafür! Aber hebt sie auf! Wenn ich wieder komme, so will ich Euch
 eine heilige Muschel mitbringen ab dem Meeresstrand von Askalon
 oder eine Rose von Jericho.“

Sebel.

103. Sprichwörtliche Redensarten.

- Es kräht kein Hahn danach.
 Da stehen die Ochsen am Berg.
 An dem ist Hopfen und Malz verloren.
 Die Nürnberger hängen keinen, sie haben ihn denn.
 5 Das ist Wasser auf meine Mühle.
 Die Spatzen pfeifen's von den Dächern.
 Er mag keine harten Bretter bohren.
 In der Mühle sagt man's zweimal.
 Bleiben lassen ist gut dafür.
 10 Er möchte hinaus, wo kein Loch ist.
 Er trägt seine Haut zu Markte.
 Er kommt auf keinen grünen Zweig.
 Es sind faule Fische.